

1. Advent – 3.12.2017 – Offenbarung 5 – Pfv. Reinecke

Liebe Gemeinde,

Ein Mädchen, vielleicht 5 oder 7 Jahre alt, sitzt an ihrem Maltisch und malt. Und malt und malt und malt. Es ist völlig darin vertieft zu malen, was es in ihrem kleinen Kopf so hat. Vor dem inneren Auge hat sie ein Bild, das nun auf das Papier soll. Schwierig ist das. Das, was am Ende auf dem Papier landet, lässt erahnen, wie dieses Bild in dem Köpfchen der kleinen wohl aussieht. Wer das einmal versucht hat, so zu malen, wie das Bild vor dem inneren Auge aussieht, der weiß, dass in der Regel auf dem Papier etwas anderes entsteht. Je nach Begabung kommt es dem Bild im Kopf näher oder ist weiter weg.

So wie diesen Malvorgang stelle ich mir das mit dem Seher Johannes auch vor, der uns seine Vision mit Worten vor Augen malt. Gesehen hat er Unglaubliches. Dinge, die nicht in Worte zu fassen sind. Johannes tut es aber trotzdem. Er findet Worte, die dem, was Gott ihn hat schauen lassen, so nah wie möglich kommen. Und was dabei herauskommt ist manchmal schwer zu verstehen. So fremd ist diese Bilderwelt die Johannes mit seinen Worten malt. So bedeutsam viele der einzelnen Worte, dass es heute kaum möglich ist, die Verse bis ins letzte zu durchdringen.

Wie ein Buch mit sieben Siegeln kommt mir die Offenbarung öfter vor als es mir lieb ist. Und dieses Sprichwort mit den Sieben Siegeln kommt genau hier her, denn um das Buch mit den sieben Siegeln geht es hier, das Gott, der auf dem Thron sitzt, in seiner rechten Hand hält, so darf der Seher Johannes es sehen. Hört wie er schreibt:

Und ich sah in der rechten Hand dessen, der auf dem Thron saß, ein Buch, beschrieben innen und außen, versiegelt mit sieben Siegeln.

Und das Buch, eine Schriftrolle von innen und außen beschrieben, ist nicht weniger als eine Vollmacht, die Weltgeschichte doch noch zu einem guten Ende zu führen, allem Irrsinn und aller Sinnlosigkeit dieses Weltgeschehens

doch noch einen Sinn zu verleihen und damit auch unserem eigenen Leben noch einmal eine ganz neue Perspektive zu geben. Es geht weiter:

Und ich sah einen starken Engel, der rief mit großer Stimme: Wer ist würdig, das Buch aufzutun und seine Siegel zu brechen? Und niemand, weder im Himmel noch auf Erden noch unter der Erde, konnte das Buch auf tun noch es sehen. Und ich weinte sehr, weil niemand für würdig befunden wurde, das Buch aufzutun und hineinzusehen.

Als Johannes mitbekommt, dass es niemanden, wirklich niemanden auf dieser Welt gibt, der die Geschicke dieser Welt doch noch zu einem guten Ende zu lenken vermag, da weint er sehr, so beschreibt er es hier. Das nimmt ihn mit, erkennen zu müssen, dass wir es nicht schaffen, diese Welt doch noch zu retten.

Aber damit ist das Bild, das Johannes zeichnet zum Glück noch nicht vorbei. Sondern noch während er weint wird er getröstet. Es geht weiter:

Und einer von den Ältesten spricht zu mir: Weine nicht! Siehe, es hat überwunden der Löwe aus dem Stamm Juda, die Wurzel Davids, aufzutun das Buch und seine sieben Siegel.

Weine nicht, sagt da einer. Weine nicht, denn es gibt einen, der ist in der Lage ist alles neu zu machen. Einen, der würdig ist. Der Löwe aus dem Stamm Juda, so nennt er ihn. Das klingt beeindruckend. Das klingt mächtig und stark und macht Hoffnung. Doch was Johannes dann sieht überrascht. Hört wie er es beschreibt:

Und ich sah mitten zwischen dem Thron und den vier Wesen und mitten unter den Ältesten ein Lamm stehen, wie geschlachtet; ... Und es kam und nahm das Buch aus der rechten Hand dessen, der auf dem Thron saß.

Dieser Löwe aus dem Stamm Juda, den Johannes nun zu Gesicht bekommt, der ist ein Lamm. Ein Lamm gezeichnet von seiner eigenen Schlachtung. Sinnbild der Schwachheit. Sinnbild eines Opfers. Und dass dieser Löwe ein Lamm ist, ist entscheidend. Denn der, der das Buch mit den sieben Siegeln in seine Hand nimmt und damit die Vollmacht darüber, die Geschicke dieser

Welt zu einem guten Ende zu führen, das ist eben gerade keiner, der seine Macht ausnutzt und auf Kosten anderer durchsetzt.

Sein Weg diese Welt zu retten ist der der Schwachen. Er beugt sich hinunter und wird ein Teil aller, die leiden. Er lässt zu, dass das Böse sich an ihm austobt und ihn bis ans Kreuz bringt, ihn bis in den Tod treibt und so rettet er als Opfer die Welt. Johannes darf aber noch etwas sehen:

Und als es das Buch nahm, da fielen die vier Wesen und die vierundzwanzig Ältesten nieder vor dem Lamm, ... und sie sangen ein neues Lied: Du bist würdig, zu nehmen das Buch und aufzutun seine Siegel; denn du bist geschlachtet und hast mit deinem Blut Menschen für Gott erkauft aus allen Stämmen und Sprachen und Völkern und Nationen und hast sie unserm Gott zu einem Königreich und zu Priestern gemacht, und sie werden herrschen auf Erden. Und ich sah, und ich hörte eine Stimme vieler Engel um den Thron und um die Wesen und um die Ältesten her, und ihre Zahl war zehntausendmal zehntausend und vieltausendmal tausend; die sprachen mit großer Stimme: Das Lamm, das geschlachtet ist, ist würdig, zu nehmen Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob.

Johannes darf hören und sehen, wie der endgültige Sieg unseres Herrn Jesus Christus jetzt schon gefeiert wird. Er sieht wie die Siegesfeierlichkeiten im Himmel schon längst begonnen haben. Für die, die da vor dem Thron Gottes feiern, für die ist jetzt schon Gegenwart, was für uns noch Zukunft ist, ja was uns wie ein Traum erscheinen kann: Alle Mächte des Verderbens, alles Leid, ja der Tod selber finden ihr Ende in der großen, entscheidenden Wende am Ende der Zeiten, in der es Christus tatsächlich gelingen wird, alles doch noch gut werden zu lassen.

Liebe Gemeinde, Advent ist mindestens ein zweifaches Warten. Einmal das, für die meisten jedenfalls, fröhlich gespannte Warten auf die Weihnachtstage mit den Lieben, das durch tägliches Türchenöffnen versüßt wird und an denen wir Jahr für Jahr feiern, dass Gott uns so sehr liebt, dass er als Mensch in unsere Welt gekommen ist.

Dann ist es aber auch ein Warten auf das Wiederkommen Jesu, denn das steht noch aus. Für manche, die sehnsüchtig auf ihr Lebensende warten oder darauf, dass sie aus ihren Leiden ihres Lebens befreit werden, ist das ein sehr leidvolles Warten. Und es ist ein Warten in dem Wissen darum, dass Gott in diese Welt kommen musste, weil hier niemand in der Lage oder auch würdig ist, die Welt zu befreien von allem Leiden, von aller Ungerechtigkeit, vom Bösen, vom Teufel und von sich selbst.

Das Gute für uns alle ist aber, dass am Ende von beiderlei Warten ein Fest stehen wird. Einmal natürlich in diesem Jahr wieder das Weihnachtsfest und zum anderen - und das ist wirklich wichtig - wird Jesus Christus wiederkommen, um uns zu erlösen und uns mit hinein zu nehmen in die Feier seines Sieges über diese Welt. Und wir werden einstimmen in den Lobgesang der am Ende des heutigen Predigtwortes steht und der vor dem Thron Gottes schon lange begonnen hat:

Und jedes Geschöpf, das im Himmel ist und auf Erden und unter der Erde und auf dem Meer und alles, was darin ist, hörte ich sagen: Dem, der auf dem Thron sitzt, und dem Lamm sei Lob und Ehre und Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Amen.